

Ein Dokument : die Verunsicherung der Armee

Autor(en): **Stückelberger, A. / Beutler, Peter / P.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3.2 Die Bibel sagt: «Liebe deinen Gott von ganzem Herzen, liebe deinen Nächsten wie dich selbst.» Jesus sagte zu Petrus bei seiner Gefangennahme: «Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer mit dem Schwert kämpft, wird durch das Schwert umkommen.» Ein Christ darf also niemals zurückschlagen.

3.2 Vgl. 2.1. Römer 13, 1—7: «Jedermann sei den vorgesetzten Obrigkeiten untertan... denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht für den, der das Böse verübt.» Die Verteidigungspflicht des Staates gegenüber Unrecht und Mord ist nichts anderes als das auf die staatliche Ebene dieser sündigen Welt übertragene Liebesgebot. Wer sich dieser Pflicht entziehen will, soll konsequent dann auch auf allen anderen Gebieten auf den Schutz und auf die Wohltaten dieses Staates verzichten.

3.3 «Du sollst nicht töten.» (Wörtliche Übersetzung aus dem Hebräischen: Du sollst nicht morden! [frevelhaftes, eigennütziges Töten].) Vgl. auch 2. Moses, Kap. 20,13 und Kap. 21, 22

3.3 Verboten ist primär nicht das Töten, sondern in erster Linie jene absolute Lieblosigkeit, die sich in der Preisgabe des unserem Schutze anvertrauten Lebens an die Vergewaltigung, Unterjochung, Quälung, Entwürdigung durch die böse Macht des Angreifers äussern würde. Verboten ist deshalb in erster Linie die Kapitulation. Sie wäre feige Zulassung des Seelen- und Leibermordes.

3.4 «Krieg bedeutet Ungehorsam gegenüber Gott.»

3.4 Auch derjenige ist Gott gegenüber gehorsam, der zulässt, dass seine Familie und sein Volk menschenunwürdiger Behandlung preisgegeben werden.

Ein Dokument

Die Verunsicherung der Armee

«Strategieverschlagn» der Militärgruppe FSZ

Was bis jetzt in der «Neuen Linken» mehr Theorie war, soll nun in eine Phase der aktiven Agitation übergehen. Vorerst scheint man allerdings noch Erfahrungen sammeln zu wollen, um dann später an der schwächsten Stelle des Gegners mit Erfolg ansetzen zu können.

Der «Strategieverschlagn» ist ein internes Arbeitspapier, das vor allem in den Kreisen der Zürcher Linken verbreitet worden sein dürfte. Bei der Zersplitterung der APO kann nur schwer beurteilt werden, wieweit diese Strategie gesamtschweizerisch befolgt werden wird.

«Strategieverschlagn:

1. Der Militärdienst ist einer der wenigen natürlichen Berührungspunkte zwischen Arbeitern und linken Studenten. Diese Tatsache sollte von unserer Seite vermehrt zu Agitations- und Propaganda-Aktionen ausgenutzt werden, denn wesentliche Faktoren begünstigen diese Zielsetzung:
 - a) Die sozialen Vorurteile rücken durch die für alle Soldaten gleichen Umweltsbedingungen im Militärdienst in den Hintergrund (linke Studenten sind sicher an der Basis der Militärhierarchie, also zusammen mit den Arbeitern, zu finden).
 - b) Die gemeinsam erlebten Repressionen können artikuliert und zu gemeinsamen Forderungen verarbeitet werden. Aus einer solchen Interessengemeinschaft kann ein Klassenbewusstsein werden.
 - c) Die Herrschaftsstruktur ist durchsichtig, Herrschaft wird direkt erlebt, und zwar nicht in verschleierte und unbewusster Art wie im Zivilleben. Mechanismen (Drill, Exerzieren, Grusspflicht usw.), die das Schema Herrschaft—Unterordnung sichern, werden zwar kritisiert, aber viel zu

wenig einer inhaltlichen Analyse unterzogen, die es ermöglicht, diese Herrschaft bewusst zu erfahren. Das ist für jede gezielte Gegenbewegung eine notwendige Voraussetzung.

- d) Der beispielhafte Charakter der militärischen Strukturen kann für die kapitalistisch-autoritäre Gesellschaft in einer fortwährenden Gegenüberstellung ausgewertet werden. Anhand exemplarischer Opposition kann der Arbeiter das Vorgehen für das Zivilleben erproben.

2. Umfragen haben gezeigt, dass der Militärdienst unter den Linken meist unter extrem subjektiven Gesichtspunkten absolviert wird. Mit einer koordinierenden Dokumentation und Strategie könnte der WK zu wertvoller Arbeit genutzt werden.
3. Auch in den Rekrutenschulen muss die Opposition in vermehrtem Masse organisiert werden. Das setzt jedoch voraus, dass bestehende Linksgruppen mit stellungspflichtigen Mitgliedern vorher eingehend informiert werden.
4. Die Tatsache, dass die schweizerische Offiziersclique in hohem Grad reaktionär politisiert ist und mit massiven Mitteln die Basis manipuliert, muss vermehrt ins Bewusstsein gebracht werden. Jedes Milizsystem ist geeignet zu einer emanzipatorischen Politisierung der Basis von der Basis her. Das widerspiegeln die scharfen Artikel im DR und in der Militärstrafrechtspflege gegen ein solches Vorhaben. Die psychologische Situation ist im Moment vor allem unter den Jungen äusserst günstig, und eine linke Militärpolitik entspricht einem vorhandenen Bedürfnis.
5. Politisierte Soldaten sollten in zivile Linksorganisationen (FASS, progressive Gewerkschaften) eingewiesen werden.
6. Als Alternative zur bestehenden Armeeorganisation ist ein radikal-demokratisches Milizmodell zu entwerfen. Das Ziel besteht darin, den Soldaten eine konkrete Vorstellung von einem möglichen demokratischen Armeeaufbau zu vermitteln. Das ist eine Voraussetzung, die Kritik des bestehenden Zustandes auf breiter Linie vorzutragen, und aufgezeigte bessere Möglichkeiten machen das Bestehende erst recht unerträglich.

Taktik:

In der ersten Phase müssen wir vor allem *Erfahrung* sammeln. Das bedingt, dass wir auf möglichst breiter Front agieren, um die schwächsten Stellen des Systems herauszufinden. Wir schlagen daher als erstes einen Forderungskatalog vor, der Diskussionen oder auch kleinere Aktionen initiieren kann. Es sei hier nochmals vermerkt, dass die Forderungen nicht einfach auf der militärischen Ebene diskutiert werden dürfen, sondern sofort in einen gesellschaftspolitischen Kontext eingebaut werden müssen.

Forderungen:

- Abschaffung der Grusspflicht
- Abschaffung der Achtungstellung
- Abschaffung der Ausgangsuniform
- Gleiche Ausgangsregelung für Soldaten und Offiziere
- Gleiche Besoldung für Soldaten und Offiziere
- Gleiche Unterkunft für Soldaten und Offiziere
- Rechtsgleichheit für Soldaten und Offiziere
- Exerziervorbot (Vorbeimarsch, Kompanieschule, Zugsexerzieren)
- Abschaffung des Fahnenkults
- Aufhebung der Sonntagswache
- Aufhebung des Zwangs zur Absolvierung der UOS
- Einführung des Zivildienstes
- 5-Tage-Woche im Dienstbetrieb
- Auflösung der reglementierten Bindung Kirche—Militär
- Recht zur Bildung von Soldatengewerkschaften
- Bildung von Soldatenräten
- Abwählbarkeit der Offiziere durch die Mannschaft

Eine detaillierte Begründung und Ausarbeitung der Forderungen folgt in einem späteren Zeitpunkt. Zu studieren sind jetzt vor allem die Reaktionen bei den Soldaten (evtl. Offizieren) zu diesen scheinbar konzeptlosen Forderungen.

Beobachtungen und Anregungen sind zu richten an:
Militärgruppe FSZ, Postfach 680, 8021 Zürich»

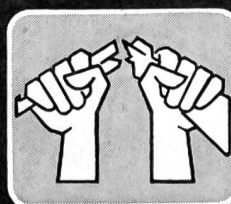
(Arbeitspapier der Militärgruppe der FSZ, abgedruckt in «Agitation» Nr. 10, Mai 1970, Seite 22)

Den Gesetzen des Krieges zufolge sollte man stets versuchen, ein Land — sozusagen — ganz unbemerkt zu erobern; es mittels Schwert und Feuer zu besiegen, ist nicht immer ratsam. Die höchste Kriegskunst besteht darin, die feindliche Armee ohne jeden Schwertstreich kampfunfähig zu machen. Ist der Feind stark, dann ermüde ihn. Herrscht in seinem Lager grosse Einigkeit, dann versuche dort eine Spaltung hervorzurufen. Greife nie einen Feind an, dessen Banner lustig im Winde wehen.

Sun Tsu und Wun Tsu, chinesische Militärwissenschaftler, etwa 500 vor Christi Geburt

Anmerkung:

Beiträge, die mit IDK gezeichnet sind, stammen aus der Agitationsliteratur der «Internationale der Kriegsdienstgegner» (IDK).



■ Aidez les déserteurs américains .

■ Helft den amerikanischen Deserteuren .

■ Help american deserters .

WAR RESISTERS' INTERNATIONAL 3 CALEDONIAN ROAD LONDON N1

Der Feind . . .

Nach wie vor dient der Schweizer Armee das Gerede von der Wehrbereitschaft und von der Verteidigung des Vaterlandes zur *Erzeugung eines künstlichen äusseren Feindes*. Die «bösen Russen», die «Welteroberungspläne der Kommunisten» und die beschworene «gelbe Gefahr» eignen sich vorzüglich dazu, Aggressionen auf «ungefährliche» Weise abzureagieren. Ungefährlich in dem Sinne, dass die Herrschenden, die mit allen Mitteln die repressive Ordnung aufrechterhalten wollen, dadurch nicht bedroht werden, sondern irgendeine ferne Gruppe, die erst noch den enormen Vorteil hat, die Ideale der Arbeiterschaft für sich — offiziell — in Beschlag zu nehmen. So werden gleich zwei Fliegen auf einen Streich getroffen: Die Volkswut richtet sich nach aussen, weg von den eigentlichen «Agenten der Repression». Gleichzeitig richtet sie sich gegen die Ideale, die vermeintlich durch diese Gruppen repräsentiert werden: gegen den Sozialismus und den Kommunismus. Gäbe es die «Kommunisten» nicht schon, man müsste sie erfinden. An diesen Tatsachen ändert eine Oswald-Reform nichts.

. . . ist (selbstverständlich) nicht in der NATO

Nach wie vor ist die «neutrale» Schweizer Armee ein *fest integriertes Glied der NATO-Pläne* gegen einen supponierten Angriff des Warschauer Paktes. Sie ist ein Abwehrglied in den Reihen der kapitalistischen Staaten gegen eine mögliche Bedrohung durch den «sozialistischen» Block.

Walter M. Diggelmann berichtet: «Nicht de jure, aber de facto (ist) unsere Armee schon längst in den NATO-Block integriert. Es ist sicher kein Zufall, dass unsere Armee alle ihre Waffen, die sie importieren muss, niemals aus einem sozialistischen Land bezieht. Als ich vor vielen Jahren als Reporter der Wochenzeitschrift «Die Weltwoche» in Fürstentum Vaduz bei München den damaligen Flugwaffengeneral Panitzki besucht habe, sah ich zu meinem Erstaunen auf der Europakarte auch die Kriegsflugplätze, die in unserem Land liegen, mit Fähnchen besteckt. Panitzki sagte mir lächelnd: „Sie sollten doch wissen, dass wir alle im selben Boot sitzen.“»

In dieser Beziehung ist auch der Vorschlag der Oswald-Kommission beachtlich, in dem sie zur Prüfung empfiehlt, vermehrt Waffen- und Schiessplätze im Ausland für die militärische Ausbildung zu benützen. Es dürfte klar sein, dass diese ausländischen Waffenplätze vor allem in den NATO-Staaten liegen würden. Auch an der Integration der Schweizer Armee in den NATO-Block ändert die Oswald-Reform nichts, im Gegenteil, sie verstärkt sie noch.

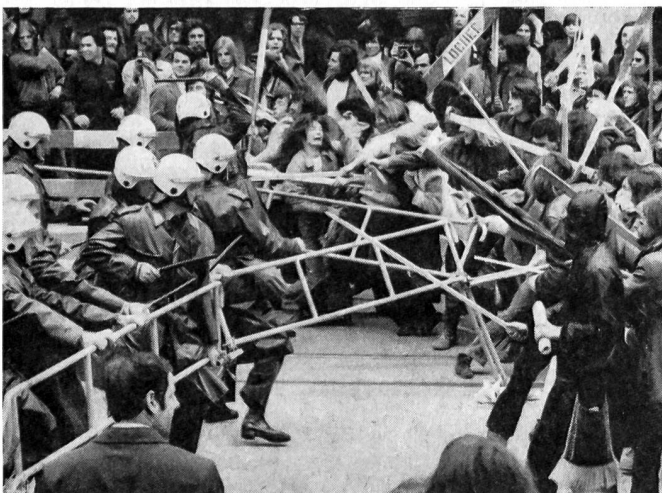
IDK



Wir dürfen und müssen der Jugend klar machen, dass wir sie wohl anzuhören bereit sind und ihr dort unser Einverständnis zubilligen, wo uns ihre Ansichten und Wünsche als berechtigt oder sogar notwendig und klärend erscheinen. Wir lassen uns von der Jugend nicht als abgesetzt erklären. Sie soll sich nicht wichtiger vorkommen, als sie es in einem gesunden Gespräch sein darf. Wir dürfen aber



Mir will scheinen, die Jugend kenne die Voraussetzungen nicht, die für ein Leben in Verantwortung notwendig sind. Sie kann uns keine Antwort geben auf gestellte Verhaltensfragen. Darum dürfen und können wir das gegenwärtige Verhalten der meisten Jugendlichen nicht nur mit ihrem Alter entschuldigen.



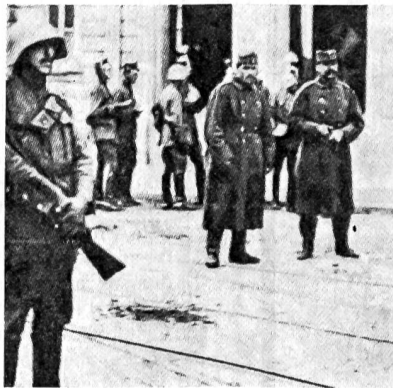
von ihr erwarten, dass sie sich den Grundfaktoren der Achtung und Wahrung sittlicher Werte unterzieht. Die heutige Jugend ist teils durch den Wohlstand zu dem geworden, was sie nun ist. Die Frage, die uns alle angeht, heisst: Wo gehen wir hin, die wir doch aufeinander angewiesen sind?

Major A. Stückelberger, Basel

«Die Schweizer Armee als Mittel der Gewalt und der Unterdrückung . . .»

Einsätze der Schweizer Armee

- 1860 Gegen streikende Arbeiter in Lausanne.
- 1869 Mobilisierung von Truppen wegen streikenden Bauarbeitern in Genf.
- 1875 Bei den Arbeiten am Gotthardtunnel werden durch die Truppen vier Arbeiter getötet und zwölf schwer verletzt.
- 1893 In Bern werden anlässlich der Käfigturm-Demonstration Truppen mobilisiert.
- 1901 Streik der Arbeiter des Simplontunnels. Die Truppe, die wieder Ordnung herstellen muss, verletzt vier Arbeiter.
- 1902 Berittene Soldaten mit aufgesetztem Bajonett greifen beim Generalstreik in Genf ein. In Basel marschiert ein Stadtbataillon gegen die streikenden Maurer. Ein Unteroffizier weigert sich, um nicht gezwungen zu sein, auf die Streikenden zu schiessen; er wird degradiert und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Truppe wird in La Chaux-de-Fonds anlässlich des Streiks der Bauarbeiter mobilisiert. Ein Regiment und ein Bataillon Soldaten werden angefordert, um einen Streik der am Rickentunnel beteiligten Arbeiter zu bekämpfen.
- 1905 Die streikenden Metallarbeiter in Rorschach werden durch die Truppen misshandelt.
- 1906 Streik der Metallarbeiter in Zürich. Infanterie- und Kavallerieangriffe erfordern viele Verwundete.
- 1907 Schweizer Truppen marschieren gegen die Streikenden des Bauwesens in St-Maurice. Im gleichen Jahr wird ein Generalstreik im Kanton Waadt durch Truppen zerschlagen.



- 1912 Generalstreik in Zürich. Die Regierung mobilisiert eine Schwadron Kavalleristen sowie ein Infanterieregiment, um dem Patronat während zwei Tagen die Aussperrung von organisierten Arbeitern zu ermöglichen.
- 1916 Im Februar findet der berühmte Prozess der Obersten in der Hoffnung statt, die Gemüter der Welschschweizer zu beruhigen. Die Truppen sind auf Pikett. Am 3. September wird von neuem die Truppe mit geladenen Gewehren mobilisiert, um eine Demonstration der Jugendorganisation zu verhindern. Im November werden in Lausanne Typographen durch militärische Truppen zum Streikabbruch gezwungen.
- 1917 In Chippis wiederholt sich das gleiche. Die Arbeiter werden mobilisiert und als Streikbrecher in die Fabriken und Bahnbetriebe geschickt. Die Truppe greift bewaffnet ein, ein Arbeiter wird verletzt. In Zürich brechen Unruhen aus, Aussersihl und die Stadt Zürich werden im November durch Truppen besetzt. Der Belagerungszustand wird ausgerufen, und flugblätterverteilende Arbeiter werden verhaftet und verurteilt.

- 1918 Anlässlich des 1. Mai wird in Zürich die Truppe mobilisiert. Im November des gleichen Jahres wird die Truppe gegen 250 000 Generalstreikende in der ganzen Schweiz mobilisiert. In Grenchen wird gegen junge Arbeiter geschossen.
- 1919 Die an der Grenze stationierten Truppen schiessen in Basel während des Generalstreiks auf die Arbeiter und töten sechs Menschen.
- 1932 Von der kantonalen Regierung herbeigerufene Truppen schiessen in Genf auf die versammelte Menge anlässlich einer antifaschistischen Kundgebung. Ergebnis: 13 Tote und 65 Verletzte.
- 1961 Bauernkundgebung in Bern. Die Armee ist bereit einzugreifen.
- 1964 Anlässlich der «Expo» werden drei Kompanien und ein Bataillon mobilisiert, um eine mögliche Aktion der Jurassier (Bernertag) zu verhindern. An den Kreuzungen der Stadt Lausanne werden Maschinengewehre aufgestellt.
- 1968 Die Armee trifft im Jura herausfordernde Massnahmen, um mögliche Volkskundgebungen zu bekämpfen. Es wird den Truppen sogar Munition verteilt. Verweigernde Soldaten und Unteroffiziere werden bestraft. Anlässlich der Globus-Demonstrationen in Zürich wird eine Berner Offiziersschule, welche in Walenstadt stationiert ist, in Alarmzustand versetzt, und, mit Kriegsmunition ausgerüstet, nach Zürich verbracht und erhält den Befehl zu übernachten, ohne die Waffen abzulegen.

Flugblatt der Internationale der Kriegsdienstgegner

Disziplinelose «Männer in Uniform» sind Kombattanten des Gegners



Die Militärjustiz «waltet ihres Amtes»

Einige Beispiele von Urteilen über politische Verweigerer:

- 1968: Der Basler Grossrat Burckhardt verurteilt Gerd Löhner, wobei bei ihm strafverschärfend ins Gewicht fällt, dass der Angeschuldigte Borchert, Brecht und Tucholsky und die «nonkonformistische National-Zeitung» liest.
- 27. Mai 1968: Das Divisionsgericht 12 verurteilt in Zürich Paul Tschannen zu sieben Monaten Gefängnis. Der Auditor hatte nur fünf Monate beantragt. Weil Tschannen aber vor den sitzenden Richtern nicht hatte stehen wollen, erhielt er zusätzliche zwei Monate wegen «renitenten Verhaltens».
- 14. Oktober 1970: Das Divisionsgericht 2 verurteilt Serge Rubin zu sechs Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten.
- 25. Oktober 1970: Georg Müller — bereits 1969 zu fünf Monaten verurteilt — erhält in seinem zweiten Prozess vom Divisionsgericht 8 unter Grossrichter Rüegg weitere zehn Monate aufgebürdet. Insgesamt sitzt er also 15 Monate. Dies ist das höchste Urteil gegen einen politischen Dienstverweigerer seit zwei Jahrzehnten.
- 11. November 1970: Das Divisionsgericht 8 verurteilt Bruno Vogel zu zehn Monaten Gefängnis.
- 30. November 1970: Peter Lötscher erhält vom Divisionsgericht 4 acht Monate aufgebürdet.
- 4. Dezember 1970: Das Divisionsgericht 9 A verurteilt Jürg Wehren zu elf Monaten Gefängnis.
- 10. Dezember 1970: Yvan Svitzgubel wird vom Divisionsgericht 2 zu sieben Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten verurteilt.

IDK

Für «Ruhe und Ordnung» auf Arbeiter schiessen

Nach wie vor hat die Armee die Aufgabe, im Inneren unseres Landes «Ruhe und Ordnung» aufrechtzuerhalten. Dies ist nicht nur eine Floskel in der Bundesverfassung, sondern harte Realität. Auch schöne Sprüche im Soldatenbuch — «Wir wollen in Freiheit und Gerechtigkeit leben und sind froh zu wissen, dass unsere Armee nie für eine Machtpolitik eingesetzt wird, welche die Menschenwürde zu Boden tritt» — und die Tatsache, dass in der gesamten Literatur über die Schweizer Armee praktisch nie auf die konkreten Einsätze zur «Handhabung von Ruhe und Ordnung im Inneren» eingegangen wird, täuschen nicht über die historischen Fakten hinweg. Diese zeigen, dass das Militär zu tatsächlich aktivem Einsatz (ausser im Ersten und Zweiten Weltkrieg zum Grenzschutz, bei dem nicht aktiv gekämpft werden musste) nur bei sozialen Auseinandersetzungen zwischen der Arbeiterklasse und den Kapitalisten eingesetzt wurde, und zwar immer im Interesse der herrschenden Klasse.

Die Verteidigung der bestehenden Ordnung gegen einen inneren Umsturz ist auch heute noch aktuell. Im Zivilverteidigungsbüchlein wird «die zweite Form des Krieges» ausführlich beschrieben. «Verräterische Parteien» (lies: revolutionäre Arbeiterparteien) werden als Feinde unseres Volkes dargestellt. Auf eindringlichste warnt man vor jeglicher Zusammenarbeit mit ihnen. Auch «Friedensorganisationen, Frauen-, Jugend- und Studentenbünde, humanitäre Hilfswerke usw. (arbeiten) auf die Zersetzung des Wehrwillens (hin)». Sie gilt es zu bekämpfen. Die «feindlichen Pläne» beginnen immer mit Streiks und Kundgebungen von Arbeitern. Gegen diese werden im «Notfall» Truppen eingesetzt werden «müssen». «Die zweite Form des Krieges ist darum so gefährlich, weil sie äusserlich nicht als Krieg erkannt wird. Der Krieg ist getarnt. Er spielt sich in den äusseren Formen des Friedenszustandes ab und kleidet sich in die Gestalt der inneren Umwälzung. Heute schon stehen wir vor diesen Gefahren. Richten wir unser Verhalten danach, in der Politik und im Alltag.» Solche Sätze sprechen für sich. Sie zeigen deutlich, zu welchen Mitteln die Kapitalistenklasse zu greifen gewillt ist, wenn sie sich bedroht fühlt.

Daran ändern Oswald-Reformen nichts.

IDK

Immer grössere Sorgen

macht den Militärs die um sich greifende Agitation der Linken in der Armee. Dies beweisen interne Offizierstagen, die etwa unter dem Thema zu stehen pflegen: «Autoritätskrise in der Armee» oder «Was erwartet uns im nächsten WK (vor allem in bezug auf Autoritätsprobleme)?» An solchen Treffen soll «dem Bestreben der „jungen Linken“, den Offizier und Vorgesetzten zu „verunsichern“ (...), ein „Sichermachen“ gegenübergestellt werden» (zitiert aus dem Protokoll einer solchen Offizierstagen).

Um dieser Agitation entgegenzuwirken, greift man hart durch. Die Rekruten Häberli und Leuba, die ihren Kameraden Flugblätter verteilt hatten, wurden von einem Militärgericht in erster Instanz zu acht und fünf Monaten verurteilt. Gegen anonyme Flugblattverteiler in der Kaserne Allmend, Luzern, leitete die Bundespolizei eine — erfolglose — Untersuchung ein. In Tesserete wurden zwei «Agitatoren» in Untersuchungshaft gesteckt. Einer von ihnen wurde daraufhin sanitärisch ausgemustert, den anderen erwartet ein Disziplinarverfahren, allenfalls sogar eine militärgerichtliche Aburteilung.

IDK

Die Armee als «Schule der Nation»

Nach wie vor verrichtet die Armee ihre *Indoktrinierungsfunktion*. Sie soll den Rekruten, die schon in der Familie, in der Schule und in der Lehre zu Gehorsam und Unterordnung «erzogen» wurden, den letzten staatsbürgerlichen Schliff zum echten «Demokraten» vermitteln. In ungezählten Zitaten führender Militärs und Politiker kommt dies zum Ausdruck: «Die Armee als geistiges Widerstandszentrum und Ordnungsfaktor: Einen wesentlichen Beitrag zur Selbstbehauptung leistet die Armee bereits heute mit ihrem Einfluss auf die männliche und einen Teil der weiblichen Bevölkerung im Sinne des nationalen Zusammenhalts. Dieser Beitrag darf angesichts der zunehmenden Radikalisierung des politischen Lebens und namentlich der fortschreitenden Krise der Autorität, die sich auch in der Schweiz noch zuspitzen wird, nicht unterschätzt werden.» (Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift, November 1969, Seite 673.) «Unsere Milizarmee mit ihrer allgemeinen Wehrpflicht (stellt) ein absolut entscheidendes Element in der Gesamtstruktur des Schweizervolkes (dar). Ein plötzlicher Ausfall dieses Faktors hätte erhebliche Störungen im sozialen Gefüge (...) zur Folge. Das wissen jene Kreise, die unserem politischen System grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, sehr gut. Die Ablehnung aller Anstrengungen für die Landesverteidigung durch die Partei der Arbeit und ähnliche Kreise erfolgt daher keineswegs nur deshalb, um unser Land aussenpolitisch zu schwächen, sondern ebenso sehr auch, um es innenpolitisch aus dem Gleichgewicht zu bringen. Die 1,2 bis 1,5 Milliarden, welche wir zurzeit jährlich für die Armee ausgeben, dienen durchaus nicht nur der materiellen und organisatorischen Stärkung der Armee, sie dienen auch auf eine sehr wertvolle Art und Weise der inneren Befriedung unseres Landes.» (Major Sigmund Widmer in: Si Vis Pacem, Festschrift für Georg Züblin, Seite 41 f.) Worum es geht, kann man wirklich nicht mehr deutlicher als der Zürcher Stadtpräsident sagen. Die Bourgeoisie wird nicht darauf verzichten, im Militär den Staatsbürgern die «richtige» politische Haltung beizubringen.

Daran ändern Oswald-Reformen nichts.

IDK

Über Militarismus

Von allen Militaristen sind diejenigen die gefährlichsten, die den Militarismus mildern wollen. Mich erschreckte nicht die Haltung der Extremen, die die allgemeine Dienstpflicht und den Drill verschärfen wollten. Aber als ich hörte, dass es Leute gab, die für ein Volksheer eintraten, eine Disziplin mit Berücksichtigung der Menschenwürde forderten und den Offizieren nahelegten, sich die Elemente der Bildung anzueignen, erschrak ich. Denn nun übersah ich eine endlose Kette von Kriegen, die unsere Kindeskiner töten, roh machen, niederhalten würden vermittlems eines verbesserten Militarismus, und den widerlichsten Typ des Soldaten: den, der aus Berechnung tötet, aus Pflichtgefühl, auf Grund zwingender Argumente.

Bertolt Brecht



Die Armee als «Schule der Nation»

- «Die Rekrutenschule (ist) ein letztes, sehr bedeutungsvolles Stück öffentlicher Erziehung. Für den Erfolg oder Misserfolg der militärischen Erziehung (ist) die vorausgegangene bürgerliche von ausschlaggebender Bedeutung.» Die Schwerpunkte der militärischen Erziehung sind: «restlose Einordnung in eine Gemeinschaft, Gehorsam und die unbedingte Erfüllung gestellter Forderungen».
- «Es ist kaum übersehbar, welche erzieherische Wirkung von der Armee auf das ganze Volk, nicht nur auf die direkt Beteiligten, übergegangen ist.»
- «Er (der Soldat) soll lernen, zu gehorchen, sich ein- und unterzuordnen (...), kurz, ein Mann zu werden.»
- «Es ist kaum möglich, abzuschätzen, welchen Gewinn unsere hochqualifizierte und vielseitige Industrie diesen Umständen (der soldatischen Erziehung) verdankt.» (Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, Unsere Armee als volkerzieherische Institution, in: Bürger und Soldat, herausgegeben von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Seite 313 ff.)
- «Das schweizerische Dienstreglement lehnt jeden Kompromiss mit dem demokratischen Prinzip ab und fordert den unbedingten Gehorsam des Untergebenen.»
- «Wir dürfen (...) sagen: Die Schweiz hat nicht eine Armee, sie ist eine Armee.»
- «Die Wehrpflicht macht jeden Schweizer zum Soldaten, und durch die Miliz wird er sozusagen für sein ganzes Leben dem Gedanken der Wehrhaftigkeit verhaftet. Darum sind beide weit mehr als blosser Organisationsprinzipien; sie sind bedeutsame Bestandteile der schweizerischen staatlichen Organisation.»

(Hans-Rudolf Kurz, Informationschef des EMD, in: Grundriss der Schweizer Armee)

IDK

Wir bitten vorab unsere geschätzten Mitarbeiter um Nachsicht und Verständnis, wenn einige Beiträge und Rubriken, die für diese Nummer bestimmt waren, für die Ausgabe Nr. 10 zurückgestellt werden mussten.

Redaktion

+GF+ Giesserei - Erzeugnisse und Maschinen von höchster Qualität



Fittings
Hilfsmittel
für die Rohrmontage
Temperguss
Stahlguss
Grauguss
Sphäroguss
Leichtmetallguss
Freileitungs-Armaturen
Räder und Kupplungen für
Strassen- und
Schienenfahrzeuge
Werkzeugmaschinen
Giessereimaschinen
Holzbearbeitungsmaschinen
Webereimaschinen

Georg Fischer Aktiengesellschaft Schaffhausen (Schweiz)

Postadresse: 8201 Schaffhausen
Telephon: (053) 8 11 11 Telegramme: Geofischer
Telex: 7 62 22 geofischer schf

P 318/1A

Gedanken zum Militarismus

«Bei diesem Gegenstand komme ich auf die schlimmste Ausgeburt des Herdenwesens zu reden: auf das mir verhasste Militär! Wenn einer mit Vergnügen in Reih und Glied zu einer Musik marschieren kann, dann verachte ich ihn schon; er hat sein grosses Gehirn nur aus Irrtum bekommen, da für ihn das Rückenmark schon völlig genügen würde. Diesen Schandfleck der Zivilisation sollte man so schnell wie möglich zum Verschwinden bringen. Helldentum auf Kommando, sinnlose Gewalt und die leidige Vaterländerei, wie glühend hasse ich sie, wie gemein und verächtlich erscheint mir der Krieg; ich möchte mich lieber in Stücke zerreißen lassen, als mich an einem so elenden Tun beteiligen! Ich denke immerhin so gut von der Menschheit, dass ich glaube, dieser Spuk wäre schon längst verschwunden, wenn der gesunde Sinn der Völker nicht von geschäftlichen und politischen Interessen durch Schule und Presse systematisch korumpiert würde.»

Albert Einstein

Vor nicht allzulanger Zeit kam ein Mann unser Land besuchen. Obwohl von verschiedenen Seiten des Massenmordes bezichtigt, konnte er nicht arretiert werden. Allerdings, er wurde so etwas wie in Schutzhaft genommen, und zwar gleich durch unsere «Heer-Führer» persönlich. Und — er war General. Den Zusammenhang mit dem einleitenden Zitat herauszufinden, dürfte so schwer nicht fallen: Das war doch eher eine Tat des Rückenmarks als eine des durchtriebenen Gehirns!

Sorgen mit den Sanitäts-Rekruten

Die hohen Sanitätsoffiziere der Armee haben sich in Lausanne versammelt, um über ein Problem zu sprechen, das besonders in den Sanitäts-Rekrutenschulen aktuell geworden ist: die als «Contestation» bezeichnete Auflehnungserscheinung in der Armee. Besonders die Sanitäts-Rekrutenschulen haben stark unter dieser Erscheinung zu «leiden», wobei die Verweigerung des Waffentragens aus Gewissensgründen immer bedeutendere Ausmasse annimmt.

Wie der Kommandant der Sanitäts-Rekrutenschule Lausanne, Oberstleutnant Papa, feststellt, hat er in der Frühjahrs-Rekrutenschule, die soeben abgeschlossen wurde, sich sehr oft mit solchen Problemen befassen müssen. Die Zahl der jungen Leute, die keine Waffe tragen wollen, wird immer grösser. Vor allem kommen diese aus städtischen Verhältnissen. Die Zahl der jungen Leute, die aus Gewissensgründen den Sanitätstruppen zugewiesen wurden, betrug in den Jahren 1966 bis 1970 im Durchschnitt 339 pro Jahr. Vorher waren es im Durchschnitt 247. Dabei bleibt die Zahl jener, die aus religiösen Gründen das Waffentragen ablehnen, stationär, während sich die Zahl jener, die aus Opposition

Was dann vor kurzem Arthur Villard widerfuhr — auch in diesem Zusammenhang —, das wissen wir ja.

Und — auch in diesem Zusammenhang — ist der Name eines Professors zu erwähnen: Er könnte Walther Hofer, George Grosjean oder Peter Dürrenmatt heissen; aber ich meine nun Hans Walder, seines Zeichens oberster Ankläger der Eidgenossenschaft, helvetischer Sittenpapa, Zensor und Beschlagnahmer vieler Tonnen angeblich gesellschaftszersetzender Literatur (und — wer verwundert sich da noch! — er brachte Arthur Villard für einen Monat ins Gefängnis).

Schliesslich, um das Bild abzurunden, gibt es — auch in diesem Zusammenhang — einen Schweizer Obristen und Waffenschieber namens Bührle. Um Albert Einstein zu zitieren: «Schandfleck der Zivilisation.»

Gewiss, diese Namen sind nun keineswegs a priori ein Argument, auf den Dienst unserer Armee zu verzichten. Die Kader unserer Armee darf man nicht alle in einen Topf werfen: Es heissen ja nicht alle Gygli, Bührle, Wanner, Bachmann oder Grosjean. Aber dieser Topf ist doch unheimlich gross und sein Inhalt ungeniessbar.

Von diesem Standpunkt aus lässt sich über die moralische Berechtigung der Militärdienstverweigerung kaum streiten: Denjenigen, die sich der Militärdienstpflicht entziehen, gebührt auf alle Fälle unser Verständnis und unsere Achtung. Sie bilden ein kleines — ein zu kleines! — Gegengewicht zum grossen Gewicht der Ewiggestrigen. Man muss sich aber fragen, ob der von ihnen eingeschlagene Weg genügend wirksam ist, denn bisweilen

gegen die Armee und die Gesellschaft keine Waffen tragen wollen, vermehrt.

Dazu kommen offenbar heute immer mehr junge Leute, die bei den Sanitätstruppen eingeteilt werden wollen mit dem einzigen Ziel, mit ihren politischen Ideen die Rekrutenschulen zu infizieren. Dieser Zustand wird von den zuständigen Stellen mit grosser Besorgnis verfolgt. Nicht selten bilden sich innerhalb der Einheiten Gruppen, die zum Ziele haben, die Autorität der Offiziere zu untergraben und politische Ideen subversiver Natur zu verbreiten. Es geht nicht ein Tag vorbei, ohne dass sich die Schulkommandanten mit solchen Problemen zu befassen haben. Man fragt sich heute, ob es für die Zukunft nicht besser wäre, diese Leute nicht mehr einzig bei den Sanitätstruppen einzuteilen, sondern ein Statut für unbewaffnete Soldaten zu schaffen, die in anderen Waffengattungen verschiedene Funktionen zu versehen hätten. Damit könnte dem schlechten Einfluss dieser Leute auf die übrige Truppe vorgebeugt werden. Heute sind in den Sanitäts-Rekrutenschulen zu viele Leute zusammengezogen, die der Armee und der Landesverteidigung gegenüber eine negative Stellung beziehen.

(«Basler Volksblatt», 10. Juni 1971)

macht es den Anschein, dass sie sich selber zunichte machen, anstatt den Militarismus. Aber lassen wir dann Albert Einstein zu Worte kommen:

«Der einzelne kann hier nicht viel ausrichten, und es kann auch nicht gewünscht werden, dass gerade die Wertvollsten der Vernichtung durch jene Maschinerie ausgeliefert werden, hinter der drei Grossmächte stehen: Dummheit, Furcht und Habgier... Aber ich glaube, dass Verweigerung des Militärdienstes aus Gewissensgründen, wenn sie gleichzeitig von 50 000 Dienstpflichtigen ausgeübt würde, eine unwiderstehliche Macht wäre. Nach meiner Überzeugung ist hier der gewaltsame Weg zur Militärdienstverweigerung der beste, gestützt durch Organisationen, welche den mutigen Kriegsdienstverweigerern in den einzelnen Ländern materiell und moralisch beistehen. So können wir es dahin bringen, dass das pazifistische Problem akut wird, ein wirklicher Kampf, zu dem sich starke Naturen hingezogen fühlen. Es ist ein illegaler Kampf, aber ein Kampf um das wirkliche Recht der Menschen gegen ihre Regierungen, soweit diese verbrecherische Handlungen von ihren Bürgern fordern.»

Um wirksam zu werden, kann die Verweigerung des Militärdienstes nicht die Angelegenheit einzelner bleiben. Dabei geht es auch nicht um einen Zivildienst. Um ihn einzuführen, braucht man nicht zu solchen Mitteln zu greifen. Es geht hier um ein ganz klar umrissenes Ziel: um den Pazifismus oder mit anderen Worten: um die Befreiung der Menschheit von der Geissel des Krieges.

Organisationen, wie sie Albert Einstein anregte, existieren zwar heute auch bei uns. So etwa der Schweizerische Friedensrat. Sie sind indes viel weniger stark, als sie sein könnten. Denn die Zahl derer, die dem Militarismus kritisch gegenüberstehen, wächst von Tag zu Tag. Doch sie agieren zusammenhanglos in kleinen Grüppchen oder gar als Einzelpersonen, und sie scheinen sich ihrer Macht keineswegs bewusst zu sein, die sie hätten, wenn sie sich zu einem gemeinsamen Vorgehen einigen könnten. Dabei braucht man sich nicht unbedingt der Militärdienstverweigerung zu bedienen. Es gibt noch andere Möglichkeiten: Ein starkes Kontingent von progressiven Offizieren und Soldaten könnte unter Umständen der Sache des Pazifismus weit besser dienen als eine noch grössere Zahl von Dienstverweigerern.

Peter Beutler

(«Berner Student», Nr. 7, 20. Februar 1971)

Ungleiche Massstäbe bei Dienstverweigerern

Ich möchte an dieser Stelle etwas zur Sprache bringen, das immer wieder Anlass dazu gibt, Toleranz in sehr ungleichem Mass anzuwenden: die Be- und Verurteilung von Dienstverweigerern. Ich will mich nicht in Grundsätzlichem zu diesem Thema verlieren, da hier nur dutzendmal Gesagtes wiederholt werden könnte, sondern mich auf die Frage beschränken, weshalb bei einer Verurteilung Dienstverweigerer, die



MENZI BAGGER MUCK 3000 EH, EM und M

MUCK 3000 EH Schwerer Typ mit hydraulisch verstellbarer Hangausrüstung für ein sicheres Arbeiten an Hängen bis 70 Prozent. HATZ-Motor 32 PS, Gewicht 4200 kg, Garantie zwei Jahre.

MUCK 3000 EM Schwerer Typ mit mechanisch verstellbarer Hangausrüstung für ein sicheres Arbeiten an Hängen bis 70 Prozent. HATZ-Motor 32 PS, Gewicht 3800 kg, Garantie zwei Jahre.

MUCK 3000 M Standard-Typ mit mechanisch verstellbarer Hangausrüstung für ein sicheres Arbeiten an Hängen bis 70 Prozent. HATZ-Motor 32 PS, Gewicht 3400 kg, Garantie zwei Jahre.

ERNST MENZI AG Maschinenfabrik 9443 Widnau SG Telefon (071) 72 26 26

Verkauf für die Kantone Genf, Waadt, Wallis, Freiburg, Neuenburg, Bern, Solothurn, Basel-Landschaft, Basel-Stadt:

Ulrich Rohrer-Marti AG 3052 Zollikofen BE, Telefon (031) 57 11 57 1844 Villeneuve VD, Telefon (021) 60 22 22

Es liegt an Ihnen

unsern technischen Beratungsdienst unverbindlich zu beanspruchen. Er arbeitet für Sie rasch und kostenlos.

**METALL
ZUG**

Eisen- und Metallkonstruktionen

für verschiedene Verwendungszwecke
sind unser Spezialgebiet:

Schaltkasten und
Steuerpulte
Geräteverschaltungen
Blechgehäuse
(leichter als Guss)
Schweisskonstruktionen
(Halb- und Fertigfabrikate
für Elektroindustrie
und Maschinenbau)

Grosses Lager an Grundwerkzeugen
Rasche und preisgünstige
Lösungen
Jahrzehntelange
Erfahrungen in allen
Schweissmethoden

Metallwarenfabrik Zug
6301 Zug
Tel. 042/23 16 61

**METALL
ZUG**

als Täter aus Gewissensnot handeln, eine Sonderbehandlung erfahren. Dabei ist es für den einzelnen von entscheidender Bedeutung, ob ihm diese Gewissensnot zuerkannt wird oder nicht, denn das Gesetz sieht als Bestrafung für Täter, die «aus religiösen oder ethischen Gründen in schwerer Gewissensnot» handeln, mildere Strafen vor als für andere.

Töten anderen überlassen?

Es ist gewissermassen Mode geworden, Dienstverweigerer aus Gewissensgründen als Opfer der Gesellschaft zu bedauern — für Dienstverweigerer aus politischen Gründen erhebt sich weit seltener eine Stimme. Weshalb aber soll es gefährlicher sein, zu einer politischen Überzeugung zu stehen als zu einer religiösen? Und ganz abgesehen davon, was ist doch das für eine bequeme Religion, die mir verbietet, mich zu verteidigen — und mir ganz beiläufig erlaubt, mich von anderen verteidigen zu lassen? Was für eine hohe Ethik, die mir verbietet, einen Angreifer zu töten — und mir ganz beiläufig erlaubt, das Töten zur gemeinsamen Verteidigung anderen zu überlassen?

Nach welchen Kriterien wird beurteilt, ob einer aus «schwerer Gewissensnot» handelt oder nicht? Vergessen wir nicht, dass

es Zeiten gab, wo Religion und Politik kaum auseinandergehalten wurden — ob dieser Zustand erstrebenswert ist, bleibe dahingestellt. Was sicher ebensowenig zu befürworten ist, ist eine Haltung, die Religion von allen weltlichen Problemen fernzuhalten versucht und ihre Träger damit von jeder Pflicht der Allgemeinheit gegenüber gewissermassen dispensiert.

Nicht jedem ist es gegeben ...

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt lässt uns die Gerichtspraxis als zweifelhaft erscheinen: Eine religiöse Anschauung oder eine Ethik (ein in unserer Zeit recht fragwürdig gewordener Begriff) anderen glaubhaft machen zu können, setzt nicht geringe Fähigkeiten voraus, Fähigkeiten hauptsächlich intellektueller Art, womit von den Vorteilen einer Dienstverweigerung aus Gewissensgründen tatsächlich nur eine bestimmte Elite profitieren kann; alle anderen Dienstverweigerer sind eben nur zersetzende Elemente und nicht Menschen, deren hohe Auffassungen von Moral das Anliegen anderer Massstäbe notwendig macht. Damit möchte ich auf einige Punkte hinweisen, die meiner Ansicht nach oft zu wenig Beachtung finden.

P. P.

(«Basler Nachrichten», Nr. 278, 13. Juli 1971)

Gesamtverteidigung ist «falsch und unehrlich»

- Der Schweizerische Friedensrat will die Militarisierung des zivilen Lebens unter Vorspiegelung eines nicht existierenden äusseren Feindes bekämpfen
- Bundesrat macht sich in Sachen Friedensforschung und Waffenausfuhr nach Meinung des Rates unglaublich
- Friedensforschung in militärischer Obhut?
- Unglaublicher Bundesrat
- Solidarisch mit Armeegegnern in Österreich
- Armee «nutzlos und antidemokratisch»
- Abrüstung in den Köpfen

(Schlagzeile und Untertitel eines viertelseitigen Berichts über die Tagung des «Schweizerischen Friedensrates» in der «National-Zeitung» vom 14. Juni 1971)

Geistige Reisläuferei einst und jetzt

In den tausend Jahren von 1933 bis 1945, als nördlich des Rheins der deutsche Diktator Adolf Hitler sein Drittes Reich errichtete und wieder verlor, hat es auch einige Schweizer gegeben, die mehr tun wollten, als in den Fronten nur «Haarus» zu schreien und den rechten Arm zum «deutschen Gruss» zu heben. Einige dieser traurigen und vaterlandslosen Gesellen haben Landesverrat getrieben und sind deswegen vor die Exekutionspelotons gestellt oder zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Andere, schlauere, haben sich allerdings nicht so weit auf die Äste hinausgewagt. Sie begnügten sich damit, in den reichsdeutschen Blättern oder im reichsdeutschen Rundfunk (Fernsehen kannte man damals noch nicht) gegen ihre Heimat zu hetzen, die Schweiz und ihre demokratischen Einrichtungen und vorab auch die Armee lächerlich zu machen, zu verunglimpfen — kurz, das eigene Nest zu beschmutzen. Für diese Tätigkeit sind die Burschen damals von den Nazis noch gut honoriert worden. — Hitler und seine Verbrecherbande sind längst in die Hölle gefahren, und auch bei uns sind die Fröntler vergessen, dafür sind die «Neuen Linken» und die «Nonkonformisten» um so aktiver. Aus dem schäbigen Erbe der Braunen von einst haben sie nicht wenig übernommen, u. a. auch das geistige Reisläufertum. Jetzt gilt es wieder als schick, man ist «in» und wird erst noch fürstlich honoriert, wenn man als Schweizer in den Massenmedien nördlich des Rheins gegen das eigene Land vom Leder zieht. Gekonnt ist gekonnt! Ob Naziblatt oder «Spiegel», ob Goebbelsches Mikrophon oder Fernsehschirm — es ist gehupft wie gesprungen und nicht minder lausig! Einst hiessen sie Leonhart, Burri und Riedweg, heute heissen sie anders — aber im Grunde genommen ist alles gleich geblieben: die Methode, die Honorare und die entsprechende Gesinnung. — Geistige Reisläuferei einst und jetzt? Nein — jetzt wie einst!

H.

Kommentar zum Plakat für Jungschützen

Trinke Coca-Cola
Rauche Gauloises
Fahre Opel

Lerne schiessen

Erfolg bei den Mädchen
Erfolg bei den Mädchen
Erfolg bei den Mädchen
Erfolg bei den Mädchen

Meistens wirbt man wegen Umsatz und Gewinn. Um was wirbt man hier? Hier wirbt man für das Schiessen, also für den Militarismus, und der führt zum Krieg! Wirst auch Du einmal auf Menschen schiessen? Wirst auch Du einmal in einen sinnlosen Krieg gehetzt?

Diese Werbung macht auf modern. Willst Du auch einmal in einem modernen, atomaren, bakteriologischen und chemischen Krieg Dein Leben lassen? (Ist Dir bewusst, dass in einem modernen Krieg die Zivilbevölkerung vernichtet wird?) Schau einmal das Verhältnis von toten Soldaten zu toten Zivilisten an; es spricht eine deutliche Sprache:

Erster Weltkrieg	etwa 20:1
Zweiter Weltkrieg	1:1
Koreakrieg	1:5
Vietnamkrieg	mehr als 1:10

Diese Kriege waren «konventionell» (herkömmlich) geführt, ausser Hiroshima und Nagasaki. Jetzt geht die Entwicklung (was heisst schon Entwicklung?) sprunghaft weiter. Was willst Du in einem solchen Krieg noch machen? Oder im Falle eines konventionellen Krieges? Was macht er aus wie wir sagen zivilisierten Menschen? Denke an das Massaker in My Lai. Du fragst Dich natürlich: Was hat das mit mir zu tun? Ich lebe doch in der so friedlichen, neutralen Schweiz.

Stimmen diese schönen Worte noch? Oder ist es nicht vielmehr so, dass unsere schöne Schweiz (die Gesellschaft und ihre Armee) Aggressionen und Ungerechtigkeiten schafft und fördert?

Schau Dich doch um, informiere Dich!

In der so schönen Schweiz besitzen drei Prozent der Steuerzahler mehr als die Hälfte des steuerbaren Vermögens. Wer sind diese Leute? Das weiss bald jeder — es sind diese Typen, die chamäleonhaft als Verwaltungsräte, als Nationalräte oder, wie es so schön heisst, als «Volksvertreter» auftreten.

Braucht diese Machtgruppe etwa die Schweizer Armee, um ihren Besitz und ihre Privilegien zu schützen? Weissst Du, dass die Schweizer Armee schon einige Male auf das Volk schoss? Seit 1860 bis heute hat sie schon oft eingegriffen, z. B. 1932 in Genf, als die Truppen anlässlich einer antifaschistischen Kundgebung auf die versammelte Menge schossen. Ergebnis: 13 Tote und 65 Verwundete.

Ja, diese Machtgruppen sind es, die aus Jugendlichen gerne Jungschützen, Soldaten und Militaristen machen. Dass diese Klassen ausserdem lebensfeindlich und gefühlkrank sind, geht aus dem Plakat deutlich hervor: Gewehr, Soldatentum und Gewalt, so wird uns gelehrt, machen aus uns harte Männer. Doch wir wissen, dass Kriege uns *alle* nur ins Elend führen. Darum: Macht Liebe, nicht Krieg!

Internationale der Kriegsdienstgegner

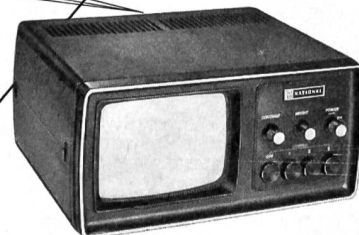
NATIONAL

Eine
technische
Revolution

Industrielles
Fernsehen in
Miniatur-
Ausführung

Verlangen Sie Prospekte
oder Vorführung

3
Mini-Camera-
System



Generalvertretung für die Schweiz
JOHN LAY, 6002 LUZERN

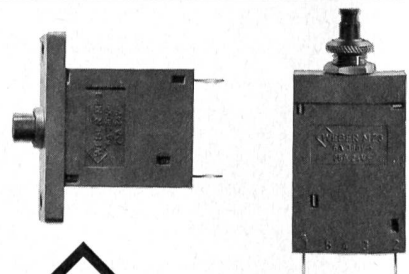
NATIONAL

diensttauglich

Überstromschutzelement

MF3 und MZ3

1. Von den vielen WEBER-Produkten bin ich fast das unscheinbarste: 12 cm² klein und 25 g leicht. Aber meine Leistung ist gross.
2. Ich schalte das 10fache meines Nennstromes ab. Und das bei $\cos \varphi$ 0,3. ($I_N = 6A$ 380V~)
3. Für einen geringen Mehrpreis werde ich mit Zentralbefestigung geliefert. Dann heisse ich MZ. So sparen Sie bei der Montage viel Zeit.
4. Als Normalausführung bin ich mit einem Befestigungsflansch ausgerüstet und heisse MF. Sie können mir eine Staubschutzhaube aufsetzen; damit beim Einschaltknopf kein Schmutz eindringt.
5. Ich habe praktische Lötanschlüsse, die auch für AMP geeignet sind.
6. Für spezielle Zwecke und bei sehr kleinen Nennströmen wird mir eine magnetische Schnellauslösung eingebaut. Ein kleines Wunderwerk.
7. Ich bin für die verschiedensten Gebiete tauglich und kann fast überall die Geräteschutzsicherung ersetzen, denn ich bin ein peinlich genau arbeitender automatischer Schalter.
8. Ich eigne mich vor allem für Transformatoren, Haushaltgeräte, Elektrowerkzeuge, Büromaschinen, Fahrzeuge sowie für die Fernmeldetechnik und Rüstungsindustrie.
9. Ich bin das Schutzelement.



WEBER

WEBER AG
Fabrik elektrotechnischer Artikel
und Apparate

6020 Emmenbrücke Tel. 041 - 5 22 44

«Frieden muss sein!»

sagen alle,
doch Krieg regiert die Welt.

Was tust Du für den Frieden?

1 Krieg

Auf der ganzen Welt herrscht Krieg, grausamer, menschenunwürdiger Krieg. Unser Land scheint davon nicht betroffen zu sein. Doch der Schein trügt. Einerseits dringt der Krieg durch Fernsehen, Radio und Presse in unser tägliches Leben ein. Wir haben uns daran gewöhnt. Wir sind schon so abgebrüht, dass wir uns nicht Rechenschaft darüber geben, was dies für jeden einzelnen von uns bedeutet. Andererseits unterstützen wir den Krieg, indem wir eine kostspielige Armee unterhalten und durch Waffenindustrie kriegführende Nationen unterstützen. Damit wirken wir dem Frieden entgegen und sorgen dafür, dass der Krieg kein Ende nehmen kann. Diese Situation finden wir auch in allen anderen Ländern vor. Diese Länder setzen ihre Armeen ein, um ihre wirtschaftliche Macht auszudehnen und ihre Ideologien anderen Ländern aufzuzwingen. So werden Menschenleben vernichtet und Zivilisationen zerstört. Dass dieser unhaltbare Zustand beendet werden muss, sind sich alle einig, doch kein einziger Staat unternimmt etwas.

2 Manipulation

Seit jeher wird der Krieg als etwas Naturbedingtes dargestellt. Alle behaupten, die Armee diene zur Erhaltung des Friedens, dabei meinen sie eine Fortsetzung des Waffenstillstandes. Die Erziehung zum Krieg beginnt bereits bei den auch schon militärisch erzogenen Eltern. Diese Erziehung wird fortgesetzt in der Schule, indem den Heranwachsenden Heldentum, Vaterlandsliebe und untätiges Gehorchen eingeimpft wird. Die Armeen sowie die Massenmedien, die Industrie, die Parteien und die Kirche tragen dazu bei, dass den Jugendlichen der letzte Glaube an bessere Menschen und eine freiheitlichere Gesellschaft genommen wird. Indem der Mensch zum kapitalistischen Profit- und Machtdenken erzogen wird, züchten die Herrschenden Existenzangst, Egoismus und Aggressionen, welche an Fremdarbeitern, an Negern, an Langhaarigen und Andersartigen, an Kommunisten und im Fussballstadion ausgelebt werden. Die so gezüchtete Angst und die verlogene Erziehung des einzelnen sowie die Machtmittel, welche der Staat besitzt, bewirken die

Untertanen- und Spiessbürgerhaltung, aus der nur schwer auszubrechen ist. Dieselben Untertanen, obschon sie den Krieg und die Armee nicht wünschen, haben zuwenig Kraft, Macht und Mut, sich gegen die Sinnlosigkeit des Krieges aufzulehnen. Im Gegenteil, sie lassen sich durch eine Minderheit von Kriegs- und Herrschsüchtigen aufhetzen, Menschen zu töten, welche sie eigentlich lieben.

GEH ZUR ARMEE



LERNE EIN HANDWERK



LERNE DAS SCHLACHTEN

3 Alle wollen scheinbar den Frieden

Angeblich stellt jeder Staat nur Armeen auf, um Frieden, Freiheit und Sicherheit zu garantieren. Dass er dieselbe Armee auch gegen die eigene Bevölkerung einsetzt, wird von ihm verschleiert. Doch was nützt die angebliche Verteidigung dieser Werte, wenn (in jedem Krieg, ohne Ausnahme) die Würde und Achtung vor dem Menschen mit Füßen getreten wird? Die Herrschenden und die Rüstungsindustriellen missbrauchen die Staatsbürger, um ihren Reichtum und ihre Macht zu erhalten und weiter auszubauen. Ein Zitat von Valéry sagt dies deutlich: «Der Krieg ist das Niedermetzeln der Leute, die sich nicht kennen, zugunsten der Leute, die sich kennen, aber nicht niedermetzeln.»

4 Selbständiges Denken ist notwendig

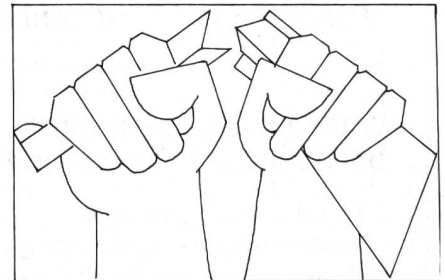
Die jungen Leute müssen sich klar werden, dass es heute nicht genügt, nonkonformistisch zu sein, das heisst unter anderem: lange Haare zu tragen, die Musik der Jungen anzuhören und gegen die Wohlstandsgesellschaft zu fluchen. Heute erreichen das Schimpfen und die grossen Worte, auch wenn sie gerechtfertigt sind, nichts. Die Jungen dürfen sich nicht erlauben, das Denken unseren Repräsentanten in der Regierung, also einer kleinen Minderheit, zu überlassen. Die meisten Menschen im Wohlstandsstaat sind bequem und faul. Sie denken unbewusst oder überhaupt nicht oder eben nur: Wenn ich alles habe, was ich brauche, so bin ich

zufrieden. Was kümmern mich Krieg und hungernde Menschen, was kann ich schon dagegen tun? Auch viele Junge denken heute leider so. Deshalb muss sich jeder Mensch klar werden, dass er sich zu selbständigem Denken erziehen muss und dass er sich genau bewusst werden muss, wie in der ganzen Welt gegen den Frieden gearbeitet wird.

5 Was muss getan werden, um Frieden zu schaffen?

Der Friede kann nicht von einem Tag auf den anderen geschaffen werden. Es braucht Vorbereitungen und grosse Arbeit, um ihn zu verwirklichen. Denn eine kapitalistische Gesellschaft muss Krieg führen, um sich zu erhalten. Darum muss ein Sozialisierungsprozess eingeleitet werden, der allen Menschen die Möglichkeit gibt, ein ihnen gerechtes und menschenwürdiges Leben zu leben. Von Grund auf muss angefangen werden, um die Menschen auf den Frieden vorzubereiten. Schon im Elternhaus und später in den ersten Schuljahren müssen die Kinder zum Frieden und zu bewusstem Denken erzogen werden.

Heute müssen alle Menschen, vor allem die Jungen, die bald erwachsen sein werden und mitverantworten müssen, erkennen, wie die Gesellschaft und ihre Kriege, in der sie leben, in Wirklichkeit sind.



6 Was kann und soll jeder Mensch tun?

Viele Menschen auf der ganzen Welt bemühen sich, den Frieden zu verwirklichen. Diese Bestrebungen müssen durch jeden einzelnen unterstützt werden, indem er sich bereit erklärt, jegliche Art von Krieg und Gewalt abzulehnen. Ein Weltfriede ist nur möglich, wenn alle Armeen abgeschafft sind und jeglicher Sinn für Krieg aus dem menschlichen Bewusstsein verschwunden ist. Wir glauben, dass die Wehrdienstverweigerer beitragen zur Lösung der Hauptaufgabe unserer Zeit, das Überleben der Menschheit zu ermöglichen.

Auch in Basel haben sich junge Leute das Ziel gegeben, für den Frieden in der Welt zu arbeiten. Jeden Mittwoch treffen sie sich in der Aeschenvorstadt 62 (Hinterhaus) um acht Uhr.

Molekularsieb Uetikon 4Å

**das Trocken- und
Adsorptionsmittel für
höchste Ansprüche**

Anwendungsbeispiele:

Trocknung von Gasen,
Flüssigkeiten und Feststoffen bis zu
tiefsten Wassergehalten, z. B.

- Trocknung der Luft für Ozonisatoren
- Herstellung wasserfreien
Aethanols im Durchlaufverfahren
- Trocknung von Pigmenten für
die Herstellung von
Polyurethan-Kunststoffbelägen

Wasserdampfadsorption
bei höheren Temperaturen, z. B.

- Trockenhaltung von
Isolierglasfenstern bei extremen
Temperaturschwankungen

Verlangen Sie unsern Prospekt



Chemische Fabrik Uetikon
vormals Gebrüder Schnorf gegründet 1818

8707 Uetikon

Telefon 01 74 03 01

**Kern-Instrumente seit 1819
weltweit anerkannt**

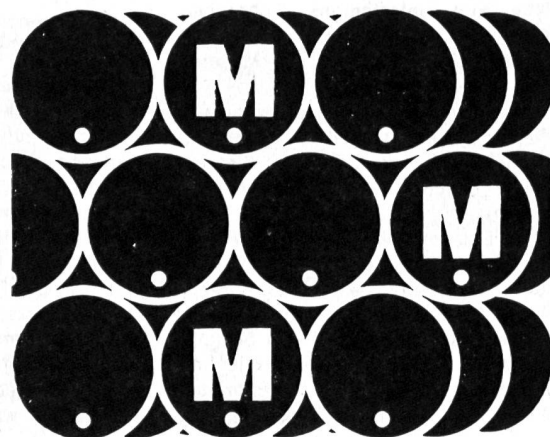
Kern & Co. AG
5001 Aarau Schweiz
Vermessungsinstrumente
Photogrammetrische Instrumente
Reißzeuge
Feldstecher, Fernrohre
Stereo-Mikroskope
Foto- und Kinoobjektive



MÜLLER

Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer,
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunst-
stoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthylen-Einsatzbehälter lieferbar.

Ernst Müller AG Blechemballagen
4142 Münchenstein Telefon 061 46 08 00



Unser neues Signet bürgt für Qualität

Mythen und Märchen — Nachgeschmack von Feigheit

(«Tages-Anzeiger» vom 4. April 1970 —
wiedergegeben in unserer Zeitschrift
Nr. 9/70)

«Dir heit das ja gar nid erläbt. Dir wüsset
ja gar nid, wie mir damals Angscht gha
hei im Schwiizerländli. Damals heit dir ja
no i d Windle gmacht.» Leichenblass vor
Entsetzen und Zorn, nach Atem ringend,
hat mir das ein stattlicher Stadtpolizist in
Zivil, etwa Mitte Vierzig, ins Gesicht ge-
schrien, als Vorwurf gemeint, in der Bun-
deshauptstadt Bern, letzten Sommer, weil
ich die Frechheit gehabt hatte, Vietnam-
Verlierer General Westmoreland vor dem
Bundeshaus mit dem ihm angemessenen
Gruss zu begrüßen: mit dem Hitlergruss.
Der arme Ordnungshüter, ein senkrechter
Schweizer — das sind sie alle, alle senk-

recht — hat zunächst überhaupt nichts
begriffen, keine Zusammenhänge: er erlitt
einen Schock, und mit ihm auch die etwa
fünfzig anderen Bundesstadtpolizisten vor
dem Bundeshaus.

Die Schweiz nennt sich gerne Europas
Arche Noah im Zweiten Weltkrieg — die
Arche Noah, in der noch einige Plätze frei
gewesen wären... Und in dieser Arche
hatte man Angst, furchtbar Angst, so Angst,
dass man alle Fenster und Türen verram-
melte und vor lauter Angst noch die Augen
schloss und die Ohren verstopfte. Die
Neurose der Arche, die Neurose des Igels.
Man hatte nicht Angst vor dem Faschis-
mus, man hatte Angst vor dem bösen
Feind, vor denen von «draussen», vor den
bösen Horden, die mit Feuer und Schwert
und Kriegsgeheul über die Grenzen herein-
brechen würden, raubten und plünderten
und Weib und Kind hinhordeten, wie wei-

land die Hunnen — man hatte Angst vor
dem Unschweizerischen, vor den «fremden
Föteln». Vide Zivilverteidigungsbuch, vide
Schwarzenbach. Und vor lauter Angst vor
dem Feind von draussen sah man nicht,
dass man den Feind längst im eigenen
Land hatte: den Faschismus, die Militä-
r-diktatur, die «autoritäre Demokratie». Der
«Psychopath» Hitler fuhr wie der Leib-
haftige mit Schwefel und Gestank in die
Hölle zurück, wo er hergekommen war...
Und mit den Siegesglocken vom 5. Mai
1945 war dann alles, alles wieder gut.

Die Angst war weg, der peinliche Nach-
geschmack der Feigheit blieb. Und darum
werden die Leute, die heute vierzig und
älter sind, die Leute also, die uns zu
staaterhaltendem Denken erziehen sollen,
etwas bleich, wenn man sie an jene Zeit
erinnert, mit dem schönen, zackigen, mili-
tär-schen Hände-hoch-Gruss etwa. Eine
alte Neurose wird geweckt, eine Angst-
neurose.

Angst und Feigheit sind unangenehme Ge-
fühle. Also muss man die Angst glorifizie-
ren, mythifizieren — und die Feigheit ver-
drängen: Man baut Helden auf, National-
helden, und enthüllt Denkmäler. Denkmäler
der Angst. General Guisan ist ein National-
held und die Schweizer Armee ein Denk-
mal. Die Angstneurose brachte folgenden
Mythos hervor: Durch den heldenhaften
Widerstandswillen der Schweizer Armee
im Zweiten Weltkrieg, durch die «Wacht
am Rhein», durch die unnachgiebige Hal-
tung von General Guisan beim Rütli-Rap-
port wurde die Schweiz gerettet. Hitler
hatte Angst vor soviel geballtem Wider-
standswillen, und seine Armeen machten
einen weiten, weiten Bogen um das bor-
stige Stachelschwein herum.

Leider hat sich die Armee, dieses «Boll-
werk gegen den Faschismus», trotz den
fiebrhaften Reparationsversuchen gewis-
ser Historiker als wackliges Kartenhaus
entpuppt. Das ist ruchbar geworden. Kein
Mensch mit brauchbarem Verstand kann
es länger leugnen: Nach dem Zusammen-
bruch Frankreichs 1940 war die Schweizer
Armee wertlos, die Landesverteidigung
sinnlos geworden. Das haben die militä-
rischen Führer eingesehen. Die Verteidi-
gung der Grenzen wurde aufgegeben, man
beschloss, sich ins R duit zurückzuziehen,
in die Alpen zu fliehen, unter dem Vor-
wand, von dort aus Widerstand zu leisten:
symbolischen Widerstand. Der Rütli-Rap-
port war die patriotische bert nchung
der mehr oder weniger offenen militä-
rischen Kapitulation. Man hat sich arran-
giert, und man hat gearbeitet — für
Deutschland. Die wirtschaftliche Nachgie-
bigkeit der Schweiz gegenüber Deutsch-
land machte eine militärische Besetzung
der Schweiz für Hitler überflüssig. Das
weiss man längst. Aber ein Publizist, der
das schon vor ein paar Jahren veröffent-
lichen wollte, erhielt von einem berühmten
Bundesrat die Antwort, das sei noch nicht
opportun. Das Volk brauche noch einen
Helden...

Natürlich können die Leute, die General
Guisan und die Schweizer Armee als Alibi
ihrer eigenen Angstneurose brauchen, das
alles noch nicht zugeben. Aber wir, die
wir, wenn wir überhaupt schon auf der
Welt waren, damals noch «in die Windeln
gemacht haben», nicht aus Angst, sondern
weil kleine Kinder das gewöhnlich tun, wir

Zeitschriften, die der «Neuen Linken» in der Schweiz nahestehen:

Titel	Funktion	Erscheinungsart / Preis
Zeitdienst / Apodaten	Doppelrolle: 1. Organ aller wichtigen APO-Gruppier- ungen der Schweiz mit Adressteil, Ankündigungen und Kurzberichten. 2. Sozialistische Information: Versucht Kurs zwischen PdA und «Neuer Linken» zu steuern und berichtet über die wichtigsten Strömungen des Sozialismus im In- und Ausland.	50 / Jahr Einzelnummer Fr. —.80 Jahresabonnement Fr. 35.—
focus	«Zeitkritisches Magazin», wird immer mehr zum Organ der militanten «Neuen Linken». Einziges regelmässig in der Schweiz erscheinendes Magazin der Linken, ver- gleichbar mit «Konkret» in Deutschland.	monatlich Einzelnummer Fr. 2. — Jahresabonnement Fr. 20.—
Agitation	Aktionszeitschrift der «Fortschrittlichen Arbeiter, Schüler und Studenten» (FASS). Hat heute an Bedeutung verloren.	unregelmässig Fr. 1.50 / Nummer
Hotcha!	Underground-Zeitung, über die Schweiz hinaus bekannt.	20 / Jahr Fr. 1.— / Nummer
Polemos	Wichtigstes theoretisches Organ der «Neuen Linken» und des Underground.	unregelmässig ca. Fr. 3.— / Nummer
Der Kriegs- dienstgegner	Organ der Dienstverweigerer der Schweiz. Starke Anlehnung an die «Neue Linke».	5—6 / Jahr Jahresabonnement Fr. 5.—

Magazine, die der «Neuen Linken» in der Bundesrepublik Deutschland nahestehen:

Titel	Erscheinungsart / Preis
Underground	monatlich / Fr. 2.—
Konkret	14t�gig / Fr. 2.50
Spontan	monatlich / Fr. 2.50
Pardon	monatlich / Fr. 3.—

Schriften der «Neuen Linken» in der Bundesrepublik Deutschland:

Titel	Funktion	Erscheinungsart / Preis
Kursbuch	Theoretisches Organ der «Neuen Linken» in Deutschland. (Herausgeber: Hans Magnus Enzensberger)	unregelmässig ca. Fr. 10.— / Ausgabe
Links	Sozialistische Zeitung	unregelmässig Fr. 1.50 / Nummer
Sozialistische Korrespondenz	Sozialistische Zeitung	unregelmässig Fr. 2.— / Nummer

PASSUGGER



immer noch das Beste

Im Biwak, beim Camping, in der abgelegenen Alphütte,
fürs Picknick, kurz: überall

Scolari

Qualitäts- Teigwaren

mit

STELLA-Bolognese oder
STELLA-Sugo,
zwei fix-fertigen Saucen
im Glas.

SCOLARI AG
4552 Derendingen

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Telefon (01) 39 72 39



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg

Kollbrunner AG, Bern

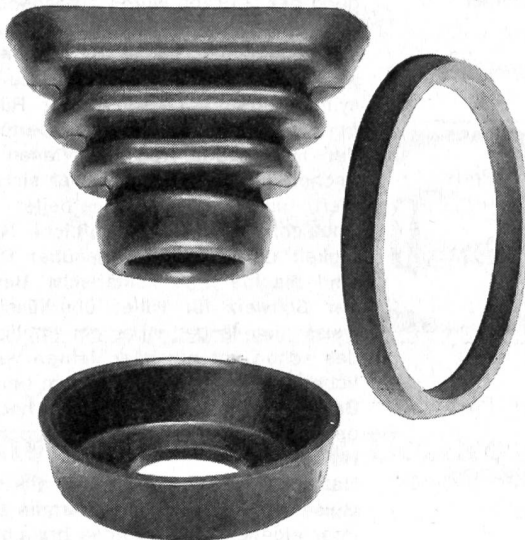
Papeterie und Bürobedarf
Marktgasse 14

Büromöbel und Organisation
Bubenberplatz 11

Lonstroff AG
Schweiz. Gummiwarenfabrik
Aarau Tel. 064/223535

LONSTROFF

Wir fabrizieren
technische
Gummiwaren
für alle
Industriezweige –
z. B. Formartikel



Shoe-eze

Drückt der Schuh ?

Abhilfe kommt im Nu! Druckstellen am Schuh mit
«Shoe-eze» (sprich: Schuh-es) behandeln und
3 Minuten umhergehen. Der Schmerz verschwindet; das
Leder passt sich dauerhaft und genau der Form Ihrer
Füsse an. Erhältlich beim Schuhmacher, in Schuh-
geschäften und Drogerien.

HERFELD AG
Schuhbedarf

8260 Stein am Rhein
054 8 52 21



betrachten die Armee mit etwas weniger Emotion.

Es ist gar nicht mehr einfach, den Leuten heute Angst zu machen. Darum werden unsere geistigen Landesverteidiger langsam nervös. Darum gehen unsere Obristen «wallfahrten», auf Vortragstournee, auf Public-Relations-Reise. Darum wollen unsere «Papadopouli» mit der Jugend «ins Gespräch kommen», «diskutieren». Darum schreibt man in unseren mehr oder weniger systemkonformen Presseerzeugnissen über das «Problem Jugend und Armee». Das Problem heisst nicht: Jugend und Armee, das Problem heisst: Armee.

Die geistigen Landesverteidiger versuchen verzweifelt, die Angstneurose in die Zeit der Koexistenz hinüberzuretten. Allein, ich hoffe, dass meine Generation, so neurotisch sie sonst auch sein mag, gegen diese Angstneurose unempfindlich sein wird.

Christoph Geiser

Blick in die Welt

Die heutige Situation der NATO unter Berücksichtigung der schwierigen Lage Amerikas

Von Oberstlt H. v. Muralt, Zürich

Dieses Thema geht uns alle an, befindet sich unser Land doch mitten in Europa. Und das spielt besonders im Ernstfall eine grosse Rolle für die Schweiz und alle übrigen nicht in der NATO befindlichen Staaten. Deshalb ist es notwendig, über die heutige Situation der NATO entsprechend orientiert zu sein.

I. Die Aufgaben der NATO

Die wichtigsten Aufgaben der NATO können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Festlegen der strategischen Richtlinien und des Verteidigungsdispositivs

Hierzu gehört in der Hauptsache die Berücksichtigung der militärpolitischen Lage in Ost und West, des beiderseitigen Kräfteverhältnisses und der derzeitigen Bewaffnung. Bei der Beschaffung neuer Waffen und Ausrüstungen spielt die Standardisierung eine wichtige Rolle, um die Durchführung der gemeinsamen Verteidigung und den Munitionsnachschub usw. zu erleichtern. Daneben müssen auch die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der atomaren, biologischen und chemischen Waffen (im Westen wie im Osten) berücksichtigt werden. Die Verteidigung der einzelnen NATO-Staaten und die Gesamtverteidigung Westeuropas unter der Mithilfe von Amerika und Kanada muss stets auf einen gemeinsamen Nenner gebracht und immer wieder überprüft werden.

2. Organisation und Aufgaben der NATO

Hier wären insbesondere zu erwähnen: die periodische Ernennung des Oberbefehlshabers aller NATO-Streitkräfte und aller Kommandanten der grösseren Regionen und Unterabschnitte sowie das Festsetzen der Stärke der NATO-Streitkräfte

für die einzelnen Länder, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich heute noch 300 000 Mann amerikanischer Truppen in Westeuropa befinden und dass sich an der Lagerung amerikanischer Atomsprengköpfe usw. vorläufig nichts geändert hat.

Die militärischen Aufgaben und Aufträge für den Ernstfall richten sich nach der allgemeinen Lage und der jeweiligen Situation in den verschiedenen Verteidigungssektoren und werden dementsprechend von Fall zu Fall bestimmt. Über der Gesamtverteidigung steht ein voll integriertes und zentralisiertes Kommandosystem mit gut eingespielten Verbindungen, denn es ist wichtig, dass diese bei Kriegsausbruch sofort und einwandfrei funktionieren.

3. Die Durchführung von gemeinsamen Manövern zu Lande, zur See und in der Luft

Zur Erprobung der Verteidigung der NATO-Staaten und der Gesamtverteidigung Westeuropas werden von Zeit zu Zeit kombinierte Manöver durchgeführt, um die nötigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Zusammenarbeit, der Führung der Truppe auf allen Stufen und des raschen Einsatzes der verschiedenen Kampfverbände zu sammeln.

Geübt werden ferner die rasche Verschiebung stärkerer Truppenteile auf grösseren Distanzen sowie der Nach- und Rückschub. In diesen Manövern wird ausserdem der häufige Wechsel der Lage praktiziert, um die Truppenkommandanten immer wieder vor neue Entschlüsse zu stellen.

4. Meinungsaustausch, Konsultationen und periodische Tagungen

Diese dienen insbesondere der Prüfung der jeweiligen militärpolitischen Lage und sonstigen aktuellen Probleme sowie der Bereinigung aller hängigen Fragen. Die Festlegung der strategischen Richtlinien, der militärischen Organisation und aller übrigen militärischen Aufgaben ist Sache der Verteidigungsminister der NATO-Länder, während die politische Lage durch den ständigen NATO-Rat behandelt wird. Inzwischen ist für den wichtigen Posten eines Generalsekretärs der NATO der holländische Aussenminister Luns gewählt worden, welcher sich nach Angabe massgeblicher Persönlichkeiten für diese Aufgabe und die Leitung der bevorstehenden schwierigen Verhandlungen besonders eignen dürfte.

5. Die Registrierung aller wichtigen Veränderungen im Ostblock und in sonstigen Teilen der Welt

Diese notwendige Massnahme erfolgt in der Hauptsache durch unbemannte Aufklärungsflugzeuge, Erdsatelliten, Kundschafter und den Geheimdienst. Festzustellen sind insbesondere *alle wichtigen Veränderungen* im gesamten militärischen Bereich des Ostblocks und seines militärischen Einflussgebietes. Hierbei muss man unterscheiden zwischen oberirdischen — meist sehr gut getarnten — militärischen Anlagen aller Art und den geheimen unterirdischen Einrichtungen, denen vor allem in Krisenzeiten besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausser allen wichtigen Veränderungen bei den örtlichen Anlagen und Einrichtungen müssen auch sämtliche auf-

fallend grossen Ansammlungen von Truppen, Panzern, Artillerie, Transportkolonnen, Helikoptern und Flugzeugen usw. in der Nähe der Grenzen und im rückwärtigen Gebiet des Ostblocks sofort gemeldet und laufend beobachtet werden. Darüber hinaus sind auch alle strategisch wichtigen Wasserstrassen, Seen und Meere zu überwachen, vor allem in bezug auf die Besammlung oder Bewegung grösserer Flottenverbände, U-Boot-Flottillen usw. Wichtig ist hierbei, wenn festgestellt wird, dass diese Seestreitkräfte in das Hoheits- oder militärische Einflussgebiet der Westmächte vordringen. Ein besonderes Augenmerk ist der Spionage und der Infiltration von subversiven Elementen aller Art und deren Tätigkeit zu widmen.

II. Die derzeit wichtigsten Probleme der NATO

1. Eine europäische Sicherheitskonferenz, verbunden mit einem ausgewogenen Truppenabzug in Mitteleuropa

Diese seit langem geplante Konferenz scheint nun doch zustande zu kommen, da sie zu den Spannungsbemühungen beider Parteien gehört. Die Forderungen und Ansichten von Ost und West sind jedoch so unterschiedlich, dass es nicht leicht sein dürfte, zu einem baldigen und guten Resultat zu kommen.

Der Standpunkt des Ostblocks

Es fällt zunächst auf, dass der Osten bestimmte Absichten noch nicht bekanntgegeben hat. Dazu gehört vor allem die Angabe, wie gross die zu verdünnende Zone sein soll und wieviel Truppen und Waffen abgezogen werden müssen bzw. in diesem Raume verbleiben können. Die bis jetzt bekanntgewordenen Forderungen des Ostblocks sollen hier wie folgt zusammengefasst werden: Bildung einer verdünnten Zone in Mitteleuropa, verbunden mit dem Abzug eines grossen Teiles der ausländischen Truppen (damit sind für den Westen vor allem die amerikanischen Truppen gemeint). Ausser den ausländischen Truppen sollen nach neuer Version auch nationale Truppen abgezogen werden. Teilnahme der DDR an allen Verhandlungen, um — wenn immer möglich — eine De-facto-Anerkennung zu erreichen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass der Ostblock bei den bevorstehenden Verhandlungen versuchen wird, seine jetzige starke Position nicht nur zu wahren, sondern noch zu verbessern.

Die Ansicht der Westmächte

Die Durchführung der Konferenz soll von einer annehmbaren Berlin-Regelung abhängig gemacht werden, und sie soll nur dann stattfinden, wenn die Vorbesprechungen eine erhöhte Sicherheit in Europa erkennen lassen. An der Konferenz müssen auch Amerika, Kanada und alle nicht in der NATO befindlichen Staaten Westeuropas teilnehmen. Was den ausgewogenen Truppenabzug anbelangt, so darf dieser keinesfalls einseitig zum Nachteil des Westens erfolgen. Dies wäre insbesondere der Fall, wenn der grösste Teil der amerikanischen Truppen (wegen der Unmöglichkeit, diese in Frankreich zu stationieren) nach Amerika zurückgenommen und im Ernstfall wieder nach Europa transpor-